

zu gewinnen — denn: kann man wissen? Mir gefällst du. Vielleicht wird deine Schönheit nicht verfehlen, auch auf ihn Eindruck zu machen. Mir wäre es recht. Denn ruhig darf jener Missetäter schlafen, an dessen Missetaten der Richter selbst beteiligt ist!“

Der Kadi war soeben aufgestanden und ging an die Arbeit, Urteile über die morgen zur Verhandlung bestimmten Verhandlungen zu fällen, „um die Angeklagten nicht mit dem Warten auf den Urteilsspruch zwecklos zu peinigen.“ Er legte die Akten verdrießlich fort, da er plötzlich ein Klopfen vernahm.

Wer mag das sein? — tief in der Nacht — dachte mißmutig der Kadi. Wer wird in Mißachtung der heiligen Fetwa in der Nacht herumschlendern?!

Die Antwort auf seine Gedanken ward ihm sofort, als er vor der Tür den Großmufti erblickte.

„Ich komme“ — begann der Großmufti nach der üblichen Begrüßung — „ich komme, dir einen Fall anzuzeigen, der keine Aufschiebung duldet. Das da, das ist ein Frauenzimmer, das sich in der Nacht zu mir schlich — ganz wider die guten Sitten und das Gesetz und, was am wichtigsten ist, in offenkundiger Mißachtung meiner heiligen Fetwa. Ich habe das Weib ohne viel Gespräch gepackt und zu dir gebracht. Ich habe es auch unterlassen, sie näher anzuschauen und näher auszufragen, denn ich weiß, daß du deines Amtes waltest, wie kein zweiter, und ich verlasse mich ganz auf dich.“

Der Kadi war mit den Lobhudeleien sehr zufrieden, brachte die Frau in sein Zimmer und schickte sich an, alle ihre Verbrechen auf einen großen Bogen aufzuzeichnen, und so sich selbst zu bestätigen, daß das Lob, das ihm zuteil wurde, gerechtfertigt war.

Nun gab die Frau auf seine erste Frage nach Herkunft und Beschäftigung keine andere Antwort, als daß sie zu tanzen und mit ihren Arm- und Fußbändern zu klingeln begann.

Ob ihrer Schönheit wegen, oder ob ihres Wagemutes erschrocken, der Kadi wußte sich nicht anders zu helfen, als sie in seine

Arme zu schließen und sie so bis zum frühen Morgen festzuhalten.

In derselben Nacht schliefen die Anführer der Karawane und die zahlreichen Verehrer Fatimas nicht, sondern suchten nach Mitteln, sie vom sicheren Tode zu retten.

Zwei wagemutige junge Leute folgten verstohlen dem Schatten Fatimas, und berichteten an die Anführer der Karawane von den nächtlichen Vorkommnissen.

Am frühen Morgen begab sich eine Abordnung direkt zum Schlosse Harun-al-Raschids mit dem Verlangen, der weise und großmächtige Kalif wolle Recht und Gerechtigkeit walten lassen: eine Tänzerin sei in der Nacht aus ihrer Karawane entführt und sei, wie verlässliche Späher feststellen konnten, in zwei genau festgestellte Häuser gebracht worden.

Als der große Kalif Harun-al-Raschid von diesem frevelhaften Bruch der Gastfreundschaft hörte, kannte sein gerechter Zorn keine Grenzen und er ging sofort auf den Marktplatz, um über die Frevler persönlich Gericht zu halten.

Ihm folgte eine große Menschenmenge, worunter sich auch die vielen Verehrer Fatimas aus der Karawane befanden.

Auf dem Platz angelangt, nahm der große Kalif vor dem Throne feierlich Aufstellung und verkündete laut:

„Im Namen Allahs, des Einzigen und Gerechten, erkläre ich die Sitzung des Obersten Gerichtes für eröffnet. Möge sie ebenso gerecht und weise sein, wie Allah!“

Darauf nahm er auf seinem Throne Platz und gab allen ein Zeichen, sich niederzulassen.

Als wieder Ruhe eingetreten war, begann er:

„Willkommene und teure Gäste aus dem Westen führten soeben bei mir bittere Klage, daß ein Weib aus ihrer Karawane in der Nacht entführt worden sei. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ein Bagdader eines solch frevlen Bruches der Gastfreundschaft fähig wäre. Aber es wurden mir zwei Häuser angegeben, in die das Weib gebracht wurde. Die Wesire, die ich zur Besichtigung der Häuser herausschickte, müssen gleich da sein!“

